

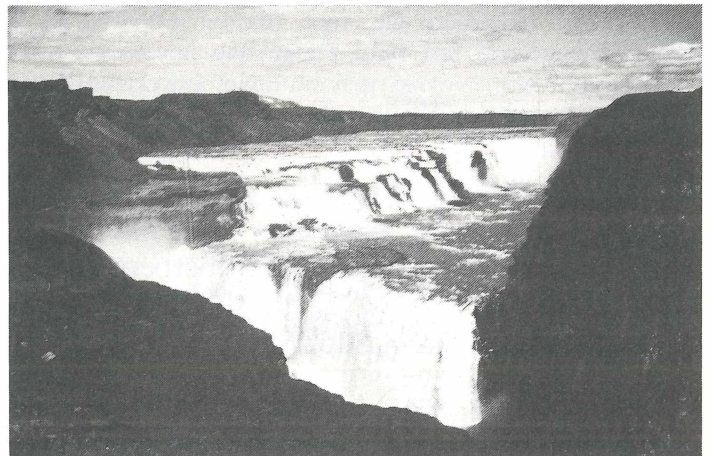
ISLAND - LAND DER KONTRASTE

Manfred Spieß

Mit Berschuhen und Anorak bekleidet und mit schweren Koffern und vollgepackten Rucksäcken ausgerüstet, konnte man die Islandreisegruppe, versammelt um ihren Reiseleiter Dr. Josef Mörtl aus Klagenfurt, bereits am Flughafen Wien - Schwechat ohne Mühe von den übrigen Urlaubsreisenden unterscheiden. Nun ging es also Richtung Nordwest, einer faszinierenden Welt entgegen, die so anders ist, als die uns vertraute Umgebung.

Ein strahlender Morgen erwartete uns in Keflavik. Nach einer kurzen Nachtruhe in den Zelten, die von den Mitreisenden aus Deutschland, die bereits am Vortag in Reykjavik ankamen, angenehmerweise für uns aufgestellt wurden, ging es mit einem Geländebus zum Thingvallavatn, Islands größtem See. Hier liegt Thingvellir, das historische Zentrum Islands, wo jahrhundertlang das Althingi, eines der ältesten Parlamente der Welt, tagte. Von den Felsen der Allmännerschluft aus hat man einen überwältigenden Blick über die Thingebene und den See bis hin zu den Bergen, die während und nach der Eiszeit entstanden. Der schildförmige, schneebedeckte Skjaldbreidur, der Namensgeber für den Typ des Schildvulkans, ist einer davon.

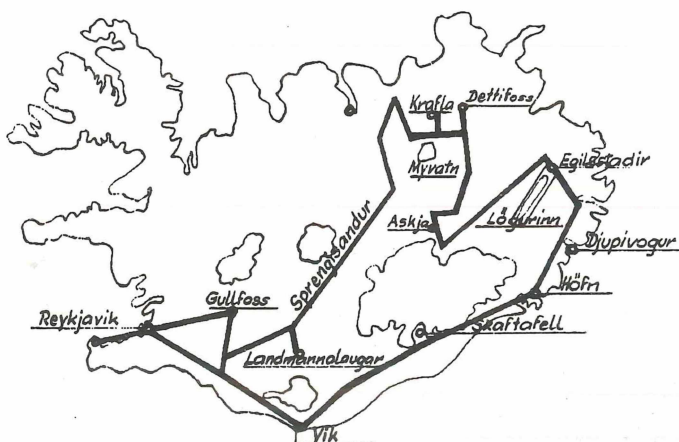
Höhepunkte des ersten Reisetages waren sicher die Springquellen im Thermalgebiet Südwestislands und der Gullfoss ("Goldwasserfall") - hier stürzt das Wasser des Flusses Hvita über zwei fast rechtwinkelig zueinander liegende Stufen 32 Meter in die Tiefe. Besonders in der Nachmittagssonne bietet Islands schönster Wasserfall ein farbenprächtiges Bild.



GULLFOSS

Auf der Staatsstraße Nr. 1 im Süden Islands geht es weiter, vorbei an von üppigem Grün umgebenen Kliffwasserfällen, zum Kap Dyrholaey, westlich von Vik. Seine 110 Meter hohen Felsenklippen sind die Ruinen eines Inselvulkans, der durch die starke Meeresbrandung verwitterte und schließlich durch die großen Sanderflächen mit der Hauptinsel verbunden wurde. Eissturmvögel und Papageientaucher finden hier ideale Brutplätze vor.

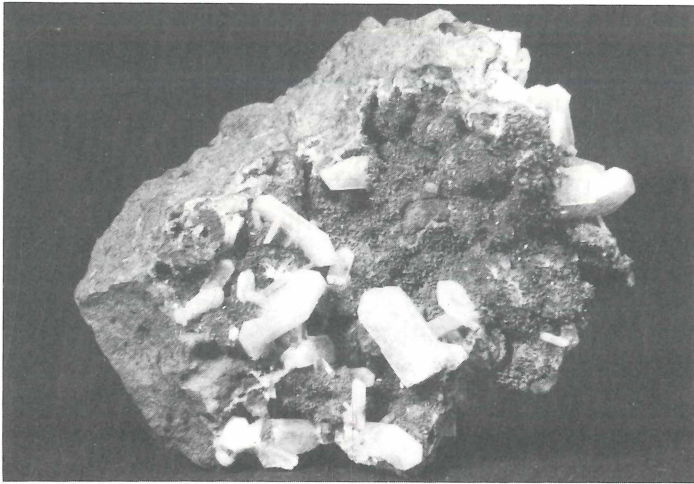
Mit 8400 km² ist der Vatnajökull der größte Gletscher Island. Unter seinem gewaltigen Eisschild verbergen sich Vulkanriesen wie der Grimsvötn und der Kverkfjöll. Mehr als ein Dutzend Gletscherzungen ergießen sich vom Eisplateau in die Küstenregion. Eingebettet zwischen den Gletscherzungen des Morsarjökull und des Svinafellsjökull liegt der Campingplatz im Nationalpark Skaftafell. Am Rande des Nationalparks liegen in einem aufgelassenen Steinbruch die ersten Mineralienfundstellen. In Drusen des Basalts sitzen weiße Stilbitkristalle, oft aufgewachsen auf einem Heulanditrasen. Gelegent-



ISLAND - LAND DER KONTRASTE

Manfred Spieß

lich findet man schöne Paragenesen von Stilbit, Calcit und Heulandit.

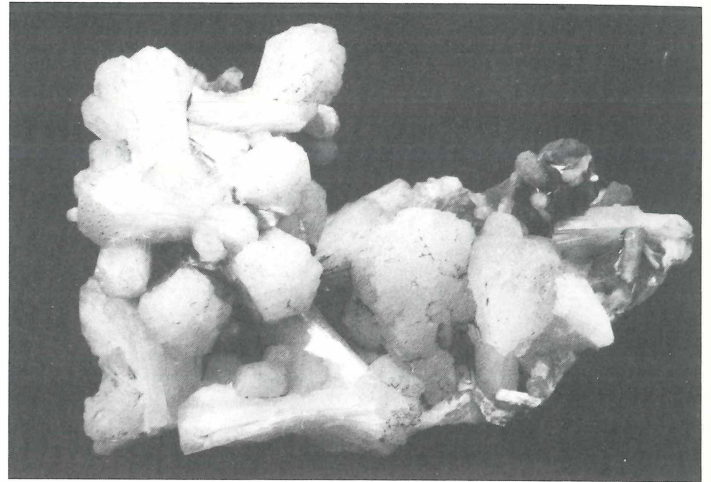


STILBIT - SVINAFELLSJÖKULL

Größe der Stufe: 60 x 50 mm

Landschaftlich eindrucksvoll sind die ausgedehnten Sanderflächen im Süden Islands, über die zahlreiche Bäche das Schmelzwasser der Gletscher nach Süden in den Atlantik entwässern. Gletscherzungen haben tiefe Eisseen hinterlassen. Im Jökulsarlon schmelzen Eisbrocken langsam in der Sonne und erfreuen uns mit ihren bizarren, skulpturartigen Formen. Manche der Eisberge sind sogar so groß, daß sie am Grund des 130 Meter tiefen Sees festsitzen.

Vorbei an Höfn, einem kleinen Fischerort mit etwa 1500 Einwohnern, geht es weiter nach Djupivogur, einer der ältesten Siedlungen an der Ostküste. Hier am Berufjord liegen die ergiebigsten Mineralfundstellen Islands. In kleinen Gruppen wird die Gegend erkundet. In den steilen Felsen ist es nicht leicht, die durch Verwitterung geöffneten, aber meist mit Erdmaterial wieder gefüllten und mit Gras, Moos und Flechten überwucherten Hohlräume, in denen wir Mineralien zu finden hoffen, zu entdecken. Oft begnügen wir uns daher mit dem Beobachten und Fotografieren der in den Felsnischen brütenden Eissturmvögel. Ihnen zu nahe zu kommen ist allerdings nicht ratsam, denn sie verteidigen ihr Nest, indem sie eine ätzende Flüssigkeit hochwürgen und diese dem Störenfried, der es wagt, in ihr Revier einzudringen entgegenspeien.

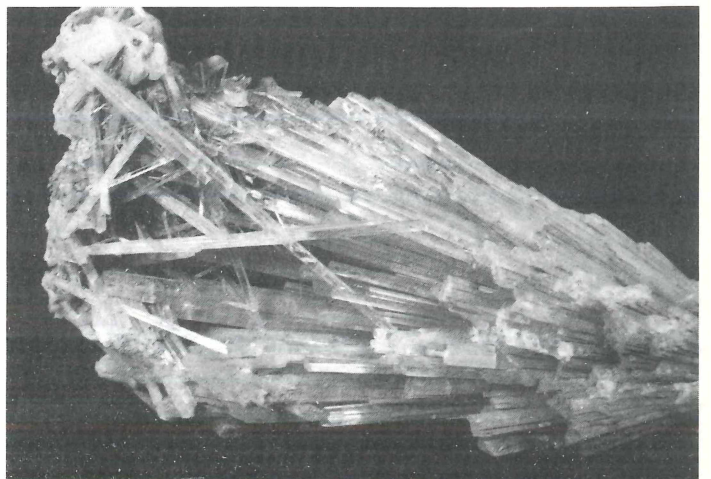


STILBIT - DJUPIVOGUR

65 x 45 mm

Am Abend treffen sich die Sammler wieder am Campingplatz und beim Waschen und Sichten der Funde stellt sich doch heraus, daß schöne Skolezite, Stilbit- und Heulanditstufen, aber auch Epistilbite und Quarze geborgen werden konnten.

Unweit von Djupivogur liegt das Gehöft Teigarhorn, die Lokalität, die Island als Zeolithfundort berühmt gemacht hat. Hier fand man Analcim, Chabasit, Epistilbit, Heulandit, Laumontit, Mordenit, Skolezit und Stilbit. Das Vorkommen steht heute unter Naturschutz, Sammelmöglichkeiten bestehen daher nicht mehr. Allerdings können vom Eigentümer des Hofes Mineralstufen erworben werden.

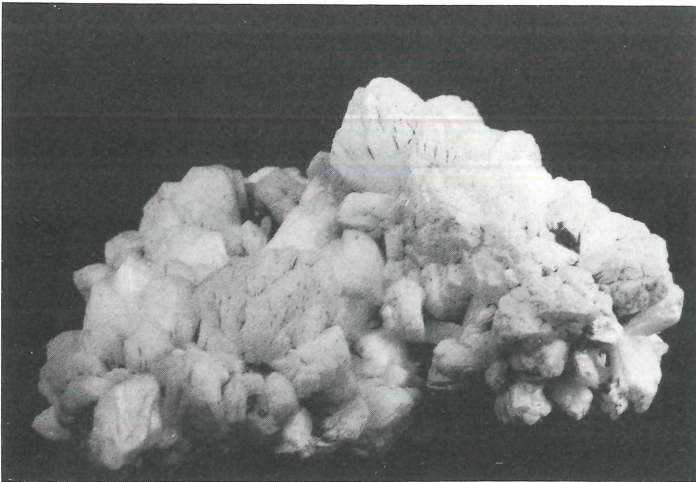


SKOLEZIT - DJUPIVOGUR

110 x 50 mm

ISLAND - LAND DER KONTRASTE

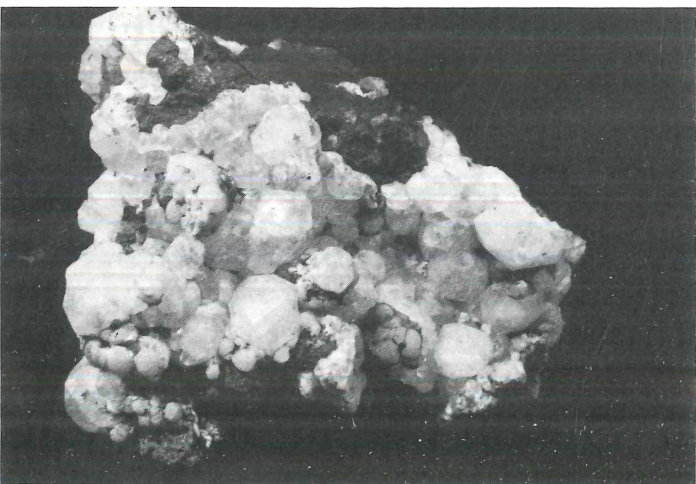
Manfred Spieß



STILBIT - ÖXITAL

95 x 80 mm

Die Fahrt durch das Öxital und über die Breiddalsheidi muß bei schönem Wetter sehr eindrucksvoll sein, soll man doch einen herrlichen Blick über die Ostfjorde haben. Uns allerdings erwarten Regen, Wind, Nebel und Kälte. Einige Unverdrossene wagen trotzdem einen Exkurs ins Gelände und werden dafür mit netten Mineralstufen belohnt. Heulandit in bis 1 cm großen, weißen, perlmuttglänzenden Kristallen und gelblichweiße Stilbitaggregate vom Öxital und Stufen mit farblosen Analcimkristallen vergesellschaftet mit Thomsonitkugeln von der Breiddalsheidi sind die Ausbeute dieses Tages.



ANALCIM, THOMSONIT - BREIDDALSHEIDI

60 x 50 mm

Seite 4

Wieder an der Küste in Stöðvarfjörður angelangt, wird die Quarzvarietätensammlung von Frau Petra Sveinsdóttir besichtigt. Sie hat in 40 Jahren eine beachtenswerte Zahl an Mineralstufen zusammengetragen. Drusen mit Bergkristallen, Amethysten, Achaten, Chalcedonkrusten in herrlichen Farbvariationen und vieles mehr ist in einer mit viel Liebe gestalteten Gartenanlage entlang von Kieswegen zwischen blütenübersäten Beeten ausgestellt. Die Prunkstücke der Sammlung zeigt uns Frau Sveinsdóttir nicht ohne Stolz gerne in ihrem Haus. Des Sammlers Herz muß höher schlagen beim Anblick der mit erlesenen Stücken gefüllten Vitrinen und Regale.

Vorbei an Faskrudsfjörður zieht sich die Schotterstraße schier endlos die Ostfjorde entlang. An Straßenaufschlüssen wird Halt gemacht, röhrenförmige Hohlräume im Basalt werden untersucht und manch geschultes Auge entdeckt verborgen in Lehm und Schlamm Stilbitkristalle und wirr verwachsene Skolezi-taggregate.

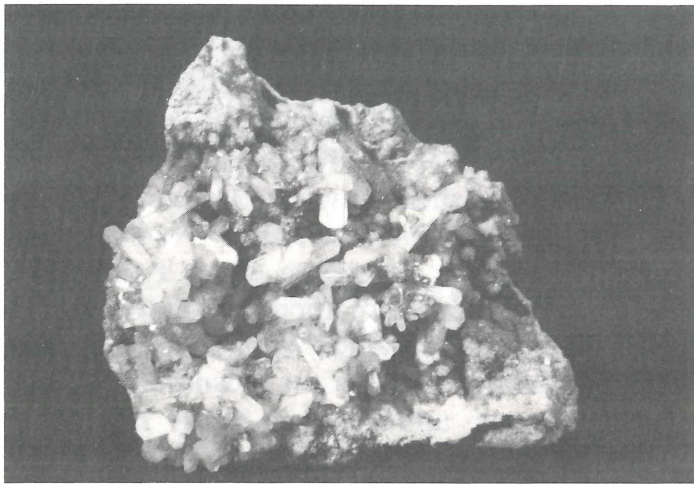
In Reykarfjörður erwartet uns ein Campingplatz, dessen Ausstattung bei jedem halbwegs zivilisierten Mitteleuropäer Schmunzeln und Verwunderung auslöst - ein spitzgiebeliges Häuschen mit kaputter Tür als Toilettenanlage und einem Waschbecken an der Außenwand verlocken zu ausgiebiger Körperpflege. Es ist Samstag, die Zelte werden ohne Hektik aufgestellt, Wäsche wird gewaschen und auf die Leinen, die mangels Bäumen (Islands "Wälder" bestehen bestenfalls aus mannshohem Buschwerk) zwischen die Zelte gespannt werden, zum Trocknen aufgehängt.

Der Sonntagmorgen in Egilsstaðir ist kühl und verregnet. Wir nutzen den Aufenthalt zum Kaffeetrinken und Aufwärmen in einem nett eingerichteten Tankstellencafé, anschließend zu einem heißen Bad und einem Einkaufsbummel am kleinen Markt, wo Strickwaren in herrlichen Farben und den für Island typischen Mustern angeboten werden.

ISLAND - LAND DER KONTRASTE

Manfred Spieß

Auf der Weiterfahrt in südwestlicher Richtung entlang dem 34 km langen See Legurinn entdecken wir bei einem Straßenaufschluß in der Nähe des Campingplatzes von Hallormsstadur Drusen mit zahlreichen, bis 15 mm lange Stilbiten. Aus dem frischen Aufschluß können optisch recht gute Stufen geborgen werden.



STILBIT - LÖGURINN

40 x 35 mm

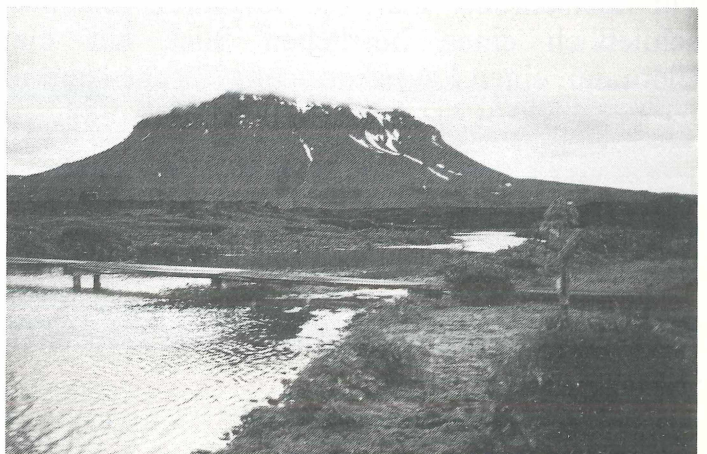
Nach der Rundfahrt um den Lögurinn geht es über Egilsstadir Richtung Westen, ins Landesinnere. An der Jökulsa a Bru wird haltgemacht. Die kurze Pause nutzen die Mineralienfreunde zum Absuchen der Blöcke am Straßenrand. Emsig wird gehämmert, denn hier soll es seltene Zeolithe, wie Mesolith, Skolezit, Gismondin und Mordenit geben. Weiße, nadelige Kristallbüschel in kleinen Hohlräumen und winzige klare Kristalle werden durch die Lupe begutachtet und sorgfältig verpackt, zu Hause sollen sie bestimmt werden.

Auf der Weiterfahrt Richtung Hvannalindir geht es über Lavamassen, Bimssteinfelder und schwarzen Sand. Die Herfubreid, der Götterberg der Isländer, ist unser ständiger Begleiter. Mächtig ragt sie aus den sie umgebenden Lavafeldern und Kraterreihen, einer breiten Schulter gleich, empor. Vorbei am Kverkfjöll, einem 1920 m hohen Vulkanmassiv am Ostrand des Zentralisländischen Grabens, geht

es über die Jökulsa a Fjöllum weiter in die Askja, einem Einbruchskrater von 9 km Durchmesser, im Zentrum des Vulkanmassivs Dyngjufjöll. Über den jüngsten Lavaström aus dem Jahr 1961, der aus einer 800 m langen Spalte ausbrach und bis 500 m hohe Lavafontänen austieß, führt heute die Astronautenstraße, eine Piste, auf der die NASA ihre Mondfahrzeuge erprobte. Strick- und Kissenlaven säumen den Weg.

Zirka drei Autostunden nördöstlich der Askja liegt Herdubreidarlindir, ein Camp am Fuße des 1682 m hohen Herdubreid, Islands wohl schönsten Tafelberg. Befreit von der mächtigen Eisdecke der letzten Eiszeit steht der Sockel der Herdubreid wie ein gigantischer Turm in der unwirtlichen Vulkanlandschaft. Auf seiner Spitze sitzt ein kleiner Schildvulkan, der sich bildete, als der Sockel noch im Eis steckte. Zentralvulkane oder Tafelberge wie die Herdubreid bestehen zum größten Teil aus Kissenlaven, wurstartigen Gebilden von einigen Metern Länge und 20 bis 100 cm Durchmesser. Hier entlang der Flüsse, die sich wie kräftige Lebensadern über die Ebene vor Herdubreidarfridland ziehen, gibt es sattgrüne Vegetation.

Durch die Odadahraun, die Missetäterwüste, zieht sich die Piste Richtung Norden. Knapp vor der Einmündung der Piste in die Staatsstraße



HERDUBREID

ISLAND - LAND DER KONTRASTE

Manfred Spieß

Nr. 1 erreichen wir die Sanddünen rund um die Hrossaborg. Die Hrossaborg ist ein kleiner Explosionskrater mit einem Basisdurchmesser von zirka 750 m und 50 m Höhe. Sie besteht aus lockeren Tuffen und Schlacken und zeigt noch deutliche Kraterform, was auf eine Entstehung nach der letzten Eiszeit vor etwa 10000 Jahren hindeutet.

Die Jökulsa a Fjöllum hat auf ihren letzten 40 km in Flußrichtung Nord einen gewaltigen Canyon in die harten Flutbasalte gegraben. Ihre Wassermassen stürzen hier über den mächtigsten Wasserfall Islands, den Dettifoss, 44 m in die Tiefe.

In Namaskard im vulkanisch aktivsten Gebiet Islands besuchen wir die Solfatarenfelder. Kreisrunde Tümpel und Krater mit kochendem, von Schwefel- und Eisenverbindungen blaugrau gefärbtem Schlamm lassen uns die in der Erde schlummernden Urgewalten erkennen. Durch die ausgetretenden aggressiven Gase und Löslungen wird das Gestein in der Umgebung intensiv zersetzt. Die knapp unter der Erdoberfläche entstehenden Schwefel und Gipskristalle lockern die dünne Schicht Lehm und Gesteinsgrus, sodaß jeder Schritt tiefe Spuren hinterläßt.

Zehn Kilometer nordöstlich liegt das Krafla-Gebiet. Beim Aufstieg entlang des Kraterandes des 1724 entstandenen Höllenkraters Helviti überschreitet man die Solfataren und hat schließlich einen herrlichen Blick auf die Eldhraun, einen Lavastrom der 1729 das Nordufer des Myvatn erreichte. Der letzte Ausbruch aus den Spaltensystemen im Krafla-Gebiet erfolgt 1984. Unweit des Krafla-Kraftwerkes liegt der Rabensteinrücken, der Fundort für Islands wohl schönsten Obsidian. Er entstand beim raschen Erkalten von flüssigem, gasarmen Magma und ist glänzend schwarz mit deutlich muscheligen Bruch.

Zu den landschaftlich interessantesten Gebieten

Islands zählt auch das Gebiet um Myvatn, den Mückensee. An seinem Südufer liegen die Pseudokrater von Skutustadir. Die Vulkankegel sind bis zu 20 m hoch und haben 20 bis 50 m Durchmesser. Sie stehen mit keiner Magmenkammer in Verbindung und sind vermutlich durch heftige Wasserdampfexplosionen innerhalb eines Lavastromes entstanden.

Die romantischen Felsformationen der Dimmuborgir östlich des Myvatn, der Godafoss - Götterfall - und der Aldeyrfoss sind die letzten landschaftlichen Höhepunkte im Norden, bevor wir Island im südwestlicher Richtung auf der 197 km langen Sprengisandur - Hochlandpiste durchqueren. Wir erreichen das Rhyolithgebiet des Torfajökull, zu dem auch die landmannalaugar zählen. Hier sind in historischer Zeit zwei Obsidianströme gefördert worden. Heiße Quellen in der unberührten Natur laden zum Baden ein. Eine Wanderung über den zerklüfteten Obsidianstrom zum Fumarolenfeld des Brennisteinsalda mit wunderbarem Blick auf die von unzähligen Fumarolen zersetzten und mit vielen Farben imprägnierten Rhyolithberge vermittelt uns einen letzten Eindruck von den gewaltigen Kräften, die dieses Land geformt haben und auch heute noch ständig verändern.

Schwerbepackt, "steinreich" und mit vielen schönen Eindrücken und Erlebnissen verlassen wir dieses Land der Kontraste - Island, die Insel aus Feuer und Eis.

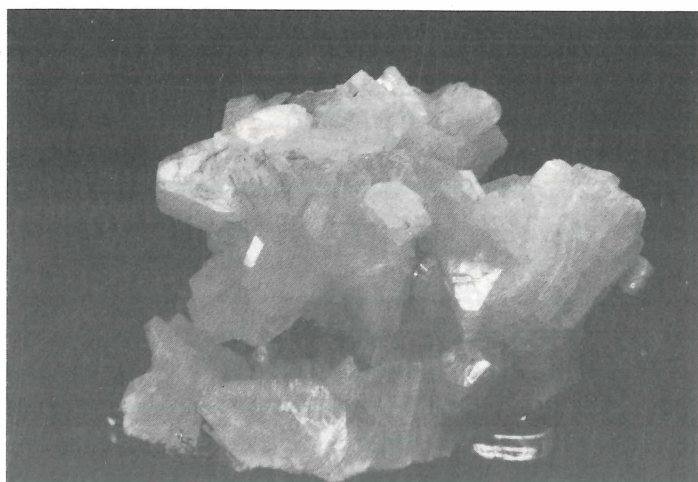
Manfred Spieß

Pöllau 496

8225 Pöllau

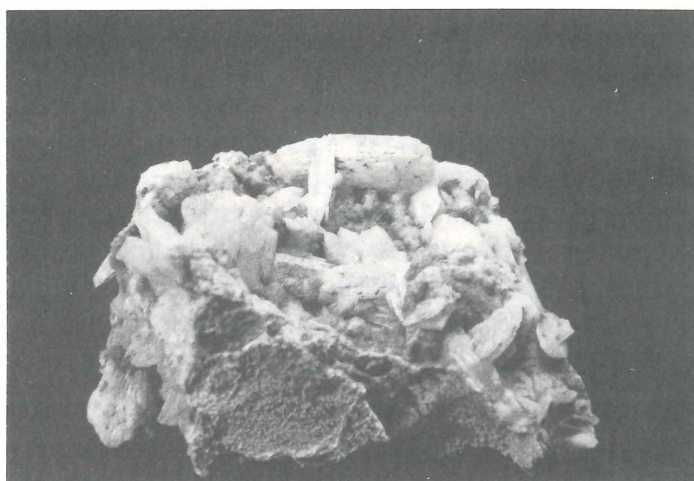
ISLAND - LAND DER KONTRASTE

Manfred Spieß



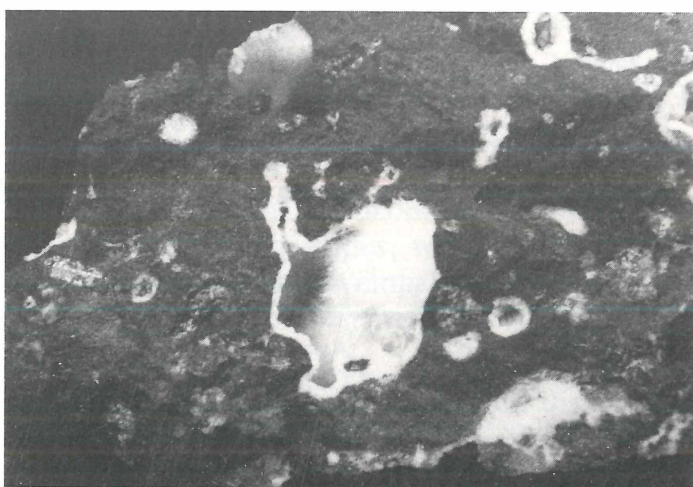
HEULANDIT; Djupivogur

Größe der Stufe 50 x 35 mm



EPISTILBIT; Djupovogur

Größe der Stufe 50 x 40 mm



SKOLEZIT, ANALCIM und LEVYN

von Jökulsa a Bru (85 x 45 mm)

Pseudokrater von Skutstadir



Sämtliche Photos dieses Artikels stammen vom Verfasser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [2-3_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Spieß Manfred

Artikel/Article: [Island - Land der Kontraste 2-7](#)